

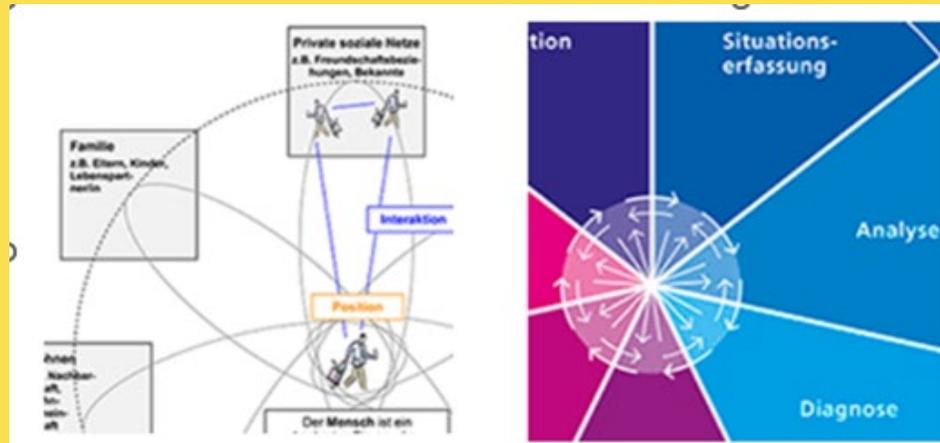
Treffpunkt: Soziale Diagnostik



Soziale Diagnostik in der interprofessionellen Zusammenarbeit

Olten, 29. Mai 2024

Die soziale Dimension erfassen, beschreiben & verstehen: Soziale Diagnostik



Prof. Dr. Cornelia Rügger & Prof. Raphaela Sprenger
Professur für soziale Diagnostik und Prozessgestaltung

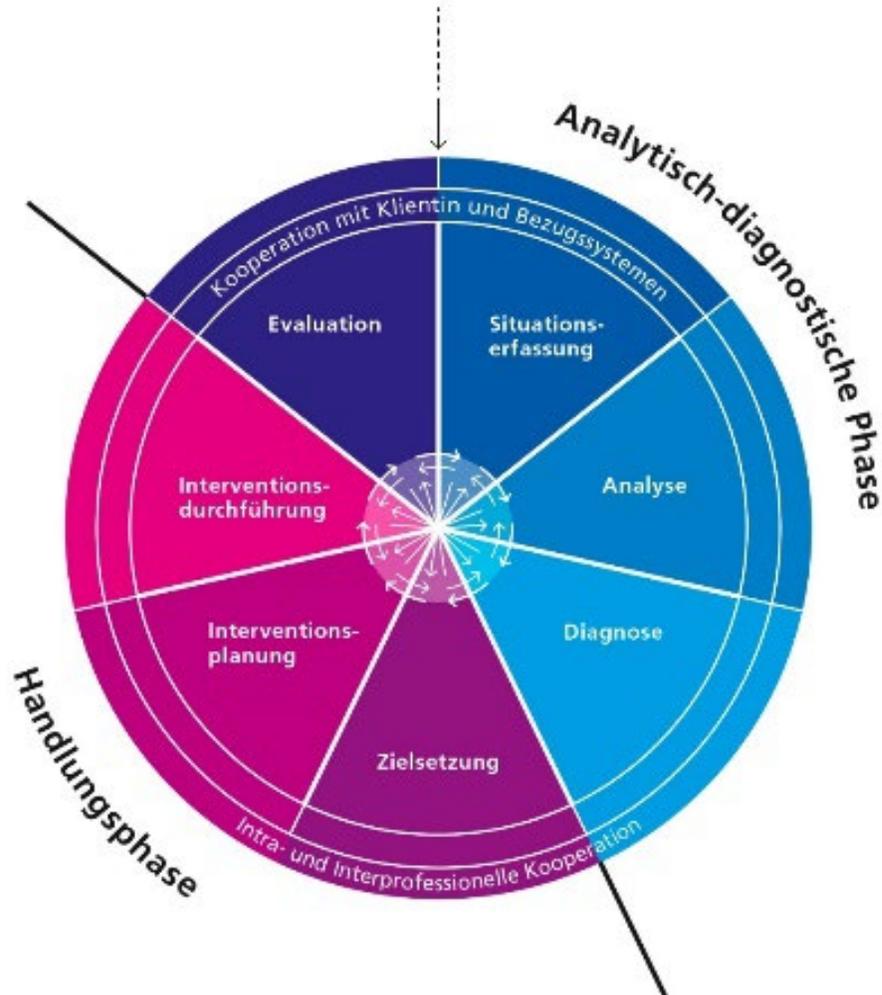
Soziale Diagnostik <https://www.soziale-diagnostik.ch>

«Soziale Diagnostik» ist das professionelle Verstehen bio-psycho-soziokultureller Problemstellungen in der Sozialen Arbeit, wobei ein besonderer Fokus auf der sozialen Dimension liegt.

Soziale Diagnostik – wofür?

- **Grundlage für Interventionsplanung** (aber nicht jede Intervention braucht aufwendige Diagnostik)
- das Ganze für die Klientel **verstehbar** zu machen (Verstehen = Wirkfaktor!)
- Begründung über Ziele und Mittel (gegenüber den Klient*innen, den Kostenträger*innen) sowie professionelle Transparenz herstellen
- Dokumentation (Qualitätssicherung, Evaluation, Reflexivität)
- Herstellung Legitimation und Anschlussfähigkeit (professionspolitische Aktivitäten, Ressourcenplanung)

Was wir alles tun innerhalb der sozialen Diagnostik: kognitive Tätigkeiten



Erfassen

Einschätzen
Bewerten

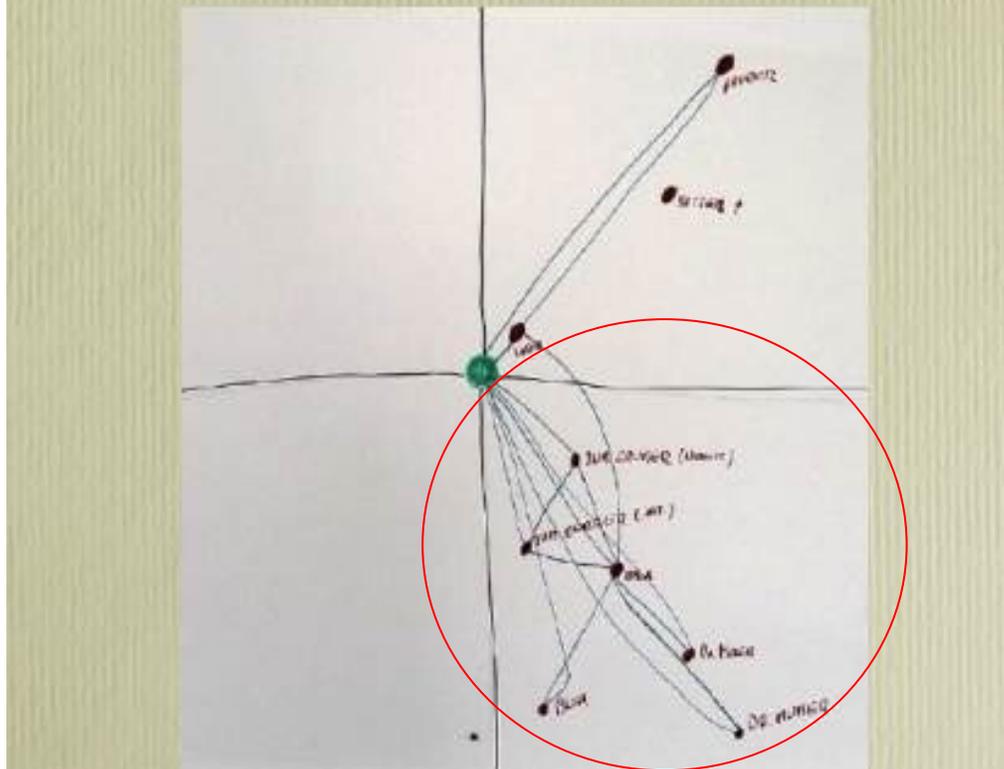
Erklären &
Verstehen

**«Wissen, was man tut,
wenn man etwas tut»**

(z.B. Hochuli Freund/Sprenger-Ursprung 2017, S. 179-190)

Beteiligung unterschiedlicher Professionen an einem Fall: Bedarf an interprofessioneller Kooperation und Diagnostik!

Netzwerkkarte Beispiel: Sexualstraftäter

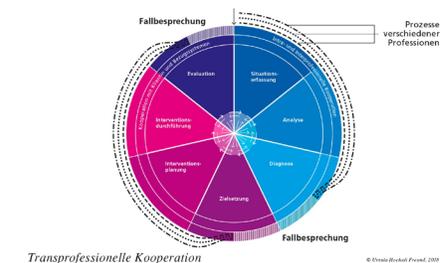
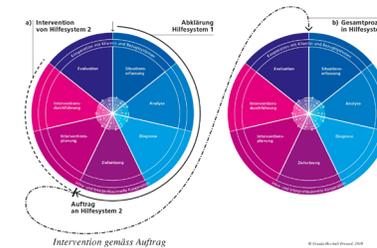
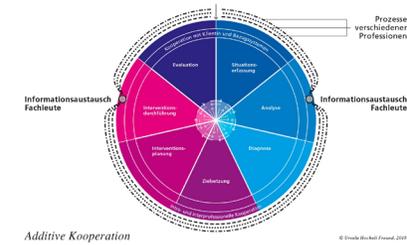


Klient erwähnt im Feld
«professionelle
Beziehungen» am
meisten Kontakte

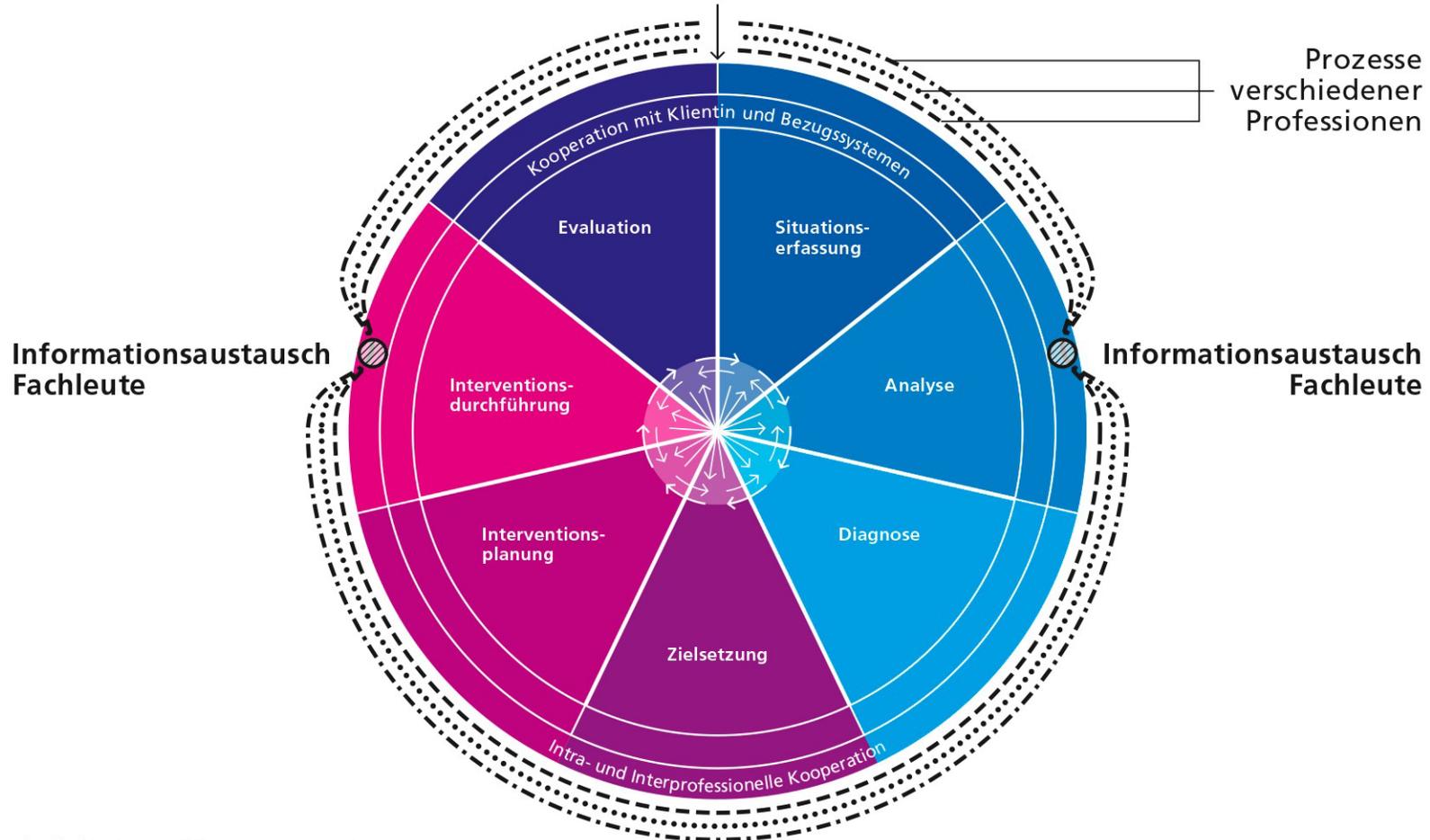
<http://www.pantucek.com/>

Drei Formen interprofessioneller Kooperation:

- **Additive Kooperation**
- **Asymmetrisch-komplementäre Kooperation**
- **Transprofessionelle Kooperation**



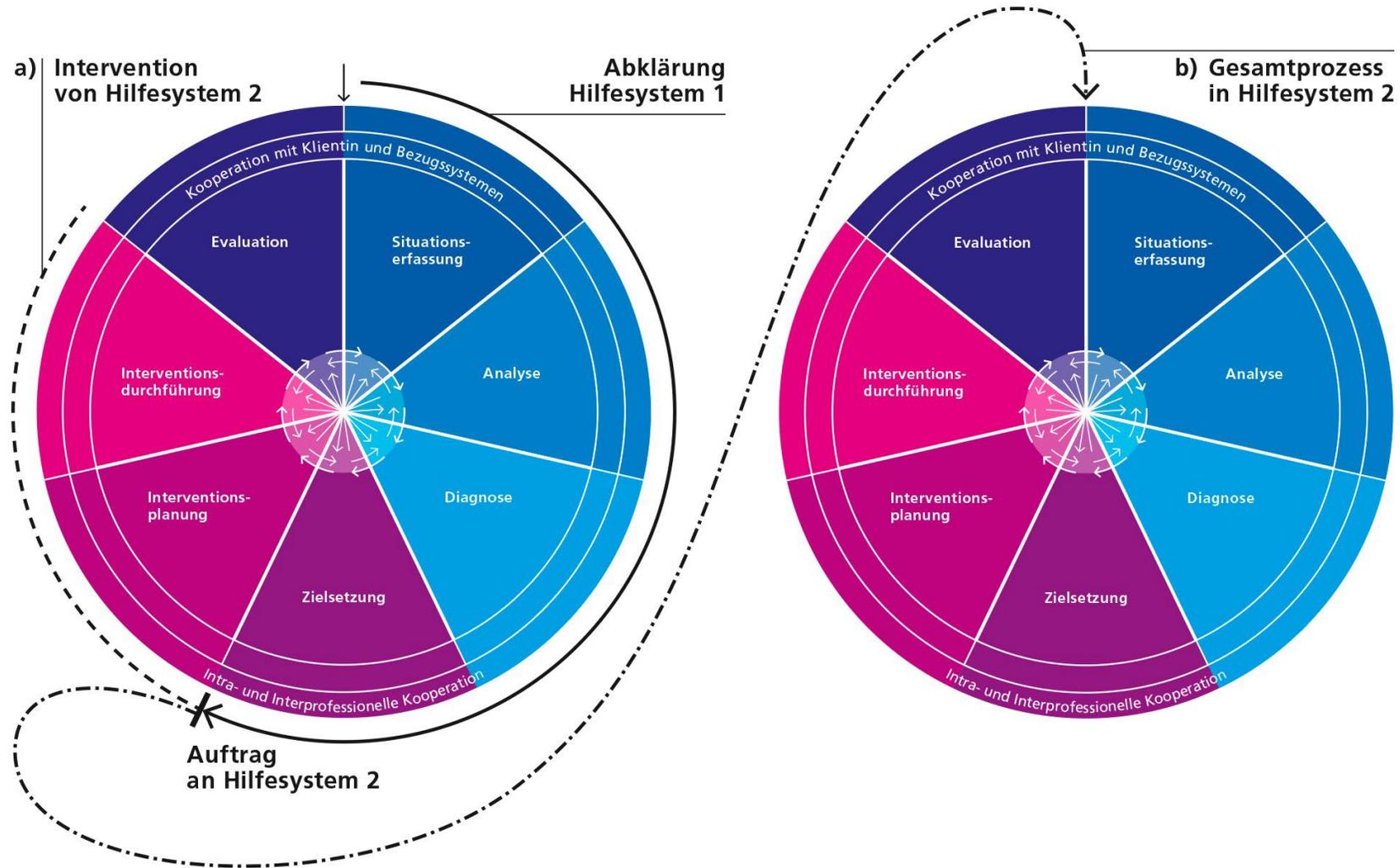
n|w Additive Kooperation



Additive Kooperation

© Ursula Hochuli Freund, 2018

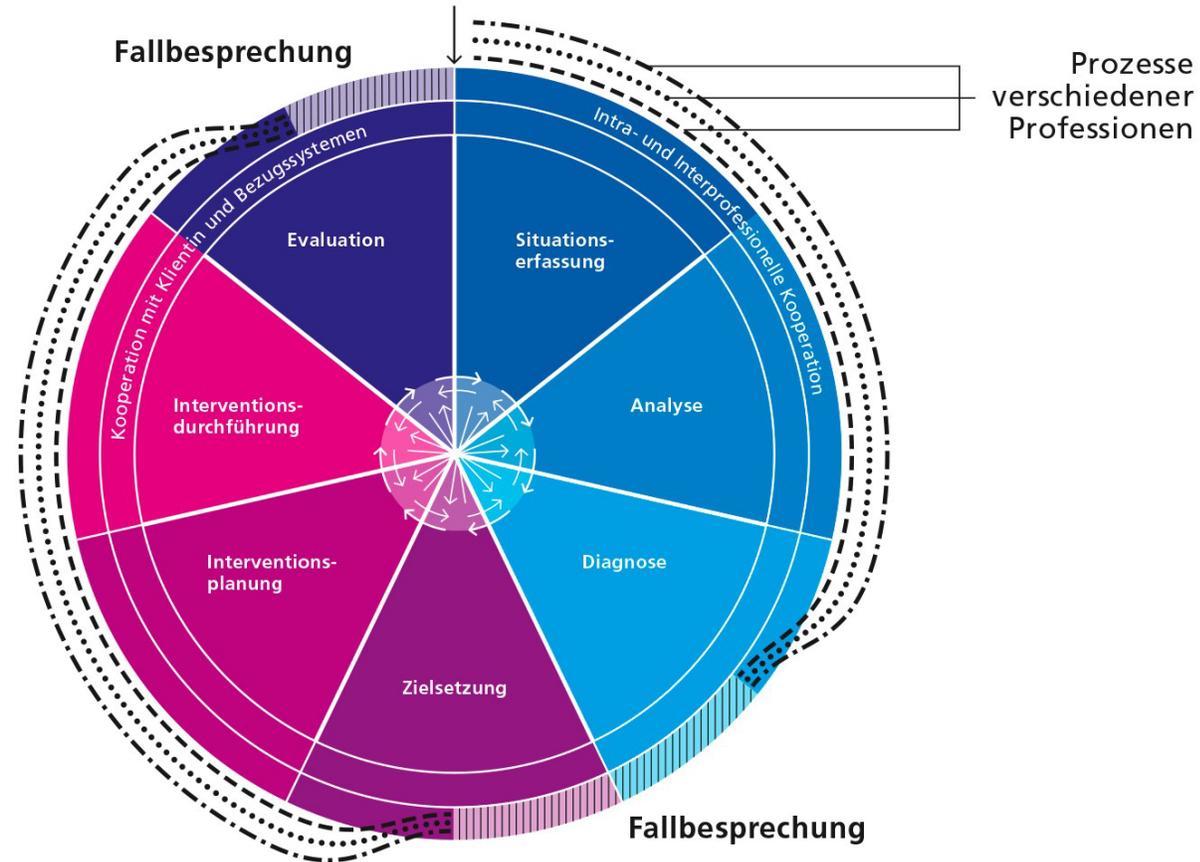
n | w Asymmetrisch-komplementäre Kooperation: Intervention gemäss Auftrag



Intervention gemäss Auftrag

© Ursula Hochuli Freund, 2018

n|w Transprofessionelle Kooperation



Transprofessionelle Kooperation

© Ursula Hochuli Freund, 2018

(In: Hochuli Freund/Amstutz 2019: 120)

Interprofessionelle Kooperation als professionelle Methode (Obrecht 2006) – Fokus auf Integration disziplinären Wissens

„Interprofessionelle Kooperation: gestalteter sozialer Prozess, in dessen Rahmen Professionelle unterschiedlicher Art im Hinblick auf die Lösung komplexer Probleme (ihrer Klient:innen) zusammenarbeiten, die mit den Mitteln der beteiligten Professionen allein nicht zufrieden stellend bearbeitbar sind.

➤ ohne (erfolgreiche) Verständigung (Kommunikation) keine fallbezogene Kooperation

- kognitive Bedingungen (Problemkreis Spezialisierung der Professionen: Fachsprache, Theorien, Methoden...) → **Relevanz geteilter Bezugsmodelle/Wissen, gemeinsame Sprache**
- soziale Bedingungen (Problemkreis Statusunterschiede, bspw. Medizin - Soziale Arbeit; Hierarchieunterschiede, Subkulturen)
- organisationale Bedingungen (Problemkreis: unklarer Auftrag, zu wenig Ressourcen, Finanzierungsabgrenzungen)

Anlass

- nicht jede professionelle Intervention braucht interprofessionelle Kooperation
- erforderlich: wenn verschiedene Arten wechselwirksamer Prozesse und im Besonderen biologische, psychische und soziale gleichzeitig kritisch verlaufen

Ziel

- Erhöhung sowohl der Effektivität wie auch der Effizienz der Lösung praktischer Probleme von Individuen

Verfahren der interprofessionellen Kooperation nach Obrecht (2005)

1. Bearbeitung des Falles in der gewohnten professionsspezifischen Form, d. h. sie beschreiben, erklären, prognostizieren die kritischen Zustände oder Prozesse des in Frage stehenden Individuums oder sozialen Systems, bestimmen das zu bearbeitende Problem (**Soziale Diagnostik!**) und entwickeln ein Behandlungsziel und einen professionsspezifischen Behandlungsplan.
2. Im Rahmen eines **gestalteten sozialen Prozesses** (z.B. **Fallbesprechungen**) werden die professionsspezifischen Beschreibungen, Erklärungen, Prognosen zu einem additiven Gesamtbild des behandelnden interprofessionellen Systems in Bezug auf den Fall vereinigt.

3. Die Beziehungen zwischen den von den einzelnen Professionen beschriebenen und erklärten relevanten Fakten werden geklärt und zu einem integrierten *(transprofessionellen)* Bild synthetisiert.
4. Die professionsspezifischen Behandlungspläne werden auf Grund von (3) gegebenenfalls modifiziert => Entwicklung transprofessioneller Behandlungsplan des behandelnden interprofessionellen Systems.
5. Davon ausgehend wird die Realisierung der modifizierten Behandlungspläne der beteiligten Professionellen räumlich, zeitlich und operativ koordiniert *(und synchronisiert)*.

(Obrecht 2006)

Literatur

Hochuli Freund, Ursula/Amstutz, Jeremias (2019): Multiperspektivität in der Kooperation. In: Amstutz, Jeremias et al. (Hrsg.) Kooperation kompakt. Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit. Leverkusen: Barbara Budrich. S. 111-132.

Hochuli Freund, Ursula/Sprenger-Ursprung, Raphaela (2017): Variationen zum Prozessgestaltungsmodell. Spiel-Möglichkeiten und Klärungen. In: Hochuli Freund, Ursula (Hrsg.) Kooperative Prozessgestaltung in der Praxis. Materialien für die Soziale Arbeit. Stuttgart: Kohlhammer. S. 179-190.

Obrecht, Werner (2006): Interprofessionelle Kooperation als professionelle Methode. In: Schmocker, B. (Hrsg.): Liebe, Macht und Erkenntnis. Silvia Staub-Bernasconi und das Spannungsfeld Sozialer Arbeit. Lambertus, Freiburg i. Br., S. 408-445
Interprofessionelle Kooperation als professionelle Methode. Manuskript der Fachtagung „Soziale Probleme und interprofessionelle Kooperation, 21./22. Oktober 2005, Dübendorf.

<http://www.pantucek.com/>

www.soziale-diagnostik.ch